



wissen
schafft
zukunft

preis 2014

Für akademische
Abschlussarbeiten

IN GEDENKEN AN

bertha
von
suttner

n[f+b]

NÖ Forschung & Bildung

bertha von suttner: ein leben für den frieden

von Sigrid Pöllinger

BERTHA VON SUTTNER

9. Juni 1843 – 21. Juni 1914;

Österreichische Pazifistin,

Friedensforscherin und

Schriftstellerin;

1905 als erste Frau mit dem
Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

JURY

Mag. Gertraud Diendorfer

Geschäftsführerin des
Demokratiezentrums Wien

Univ. Prof. Dr. Christa Hämmerle

Institut für Geschichte
der Universität Wien

Mag. Alexandra Elbling

Secretary General of the European
Peace University, Stadtschlaining

IMPRESSUM

Medieninhaberin und Herausgeberin

NÖ Forschungs- und Bildungsges.m.b.H. (NFB)
Neue Herrengasse 10, 3100 St. Pölten

Redaktion

MMag. Daniela Stampfl-Walch

Texte

Prof. DI. Dr. Sigrid Pöllinger,
Mag. Alexandra Elbling

Fotos

Rafaela Proell; commons.wikimedia.org

Gestaltung und Illustrationen

Magdalena Thur

Druck

gugler GmbH

Die Ideengeschichte von Krieg und Frieden in Europa zeigt, dass durch Jahrhunderte der Krieg im Vordergrund des politischen Denkens stand, obwohl die Sehnsucht nach dem Frieden so alt ist wie die Menschheit selbst.

Das von der Friedensforschung beanspruchte Erkenntnisobjekt ist der Frieden. Obwohl der Frieden heute allgemein bejaht wird, ist es bisher weder in der Politik noch in der Wissenschaft gelungen, einen einheitlichen Friedensbegriff zu definieren. Bis heute ist der Frieden ein umstrittener Begriff, der willkürlich verwendet werden kann. Trotzdem kann die Frage des Friedens von den Anfängen der Geistes- und Kulturgeschichte an, als fundamentales Menschheitsproblem angesehen werden. Bereits mit dem Kennenlernen des Krieges fand ein Nachdenken über einen alternativen Zustand zu den gewaltsamen Auseinandersetzungen statt.

Es war eine Frau, die im 19. Jahrhundert zum Symbol der Friedensidee wurde und auch Impulse für den Anfang der Friedensforschung setzte und 1905 den Friedensnobelpreis für ihre Tätigkeit erhielt: Bertha von Suttner.

Wer war diese engagierte österreichische Friedensaktivistin, die für ihre Tätigkeit für den Frieden und ihren Kampf gegen den Krieg weltweit bekannt wurde?



LEBENSBIOD

Bertha Sophia Felicita Gräfin Kinsky von Chinic und Tettau wurde am 9. Juni 1843 in Prag im Palais Kinsky geboren, in einer Familie mit langer militärischer Tradition. So ungewöhnlich die Persönlichkeit dieser Frau war, so ungewöhnlich und abenteuerlich verlief auch ihr ganzes Leben. Sie genoss eine sehr umfangreiche standesgemäße Erziehung, lernte die Fremdsprachen Englisch, Italienisch und Französisch, befasste sich mit Literatur, Musik und erhielt Gesangsunterricht. Nach drei gescheiterten Verlobungen entschloss sich Bertha von Suttner ihr Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen, um Unabhängigkeit zu erlangen und den Frauen in dieser Hinsicht ein Beispiel zu geben. Denn zu dieser Zeit durften Frauen nicht öffentlich auftreten, besaßen kein Wahlrecht und öffentliche Ämter und Universitäten waren Frauen nicht zugänglich. Um rasche finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen, begann sie ihr Berufsleben als Erzieherin in der Familie des Freiherrn von Suttner. Dort lernte sie den um sieben Jahre jüngeren Sohn Arthur Gundaccar, ihren späteren Ehemann kennen. Kurze Zeit später, 1875 bewarb sie sich für die Stelle als Sekretärin und Hausdame bei Alfred Nobel, dem Erfinder des Dynamits, in Paris. Obwohl ihr Paris Aufenthalt nur von kurzer Dauer war, entstand aus dieser Begegnung eine lebenslange Freundschaft zwischen Bertha von Suttner und Alfred Nobel, die durch Briefe dokumentiert ist. Nach ihrer Rückkehr nach Wien, heiratete sie 1886 heimlich Arthur von Suttner, wegen dem sie aus Paris zurückgekehrt war. Da die Ehe von Suttners Familie nicht anerkannt wurde, begab sich das junge Ehepaar einer Einladung einer befreundeten Fürstin folgend in den Kaukasus, in einen Teil des damaligen Russlands, völlig abgeschnitten von jedem direkten Kontakt mit europäischer Kultur und eine politische Krisenregion. Dieser Aufenthalt sollte neun Jahre dauern. Ein Jahr nach ihrer Ankunft brach der Russisch-Osmanische Krieg aus und der Kaukasus wurde zum Kriegsschauplatz. Bertha von Suttner machte ihre ersten Erfahrungen mit einem Krieg, die der Ausgangspunkt für ihr Engagement für die Friedensbewegung werden sollten. In dieser

Zeit begannen Arthur und Bertha von Suttner vor allem aus finanziellen Gründen Kurzgeschichten, Unterhaltungsromane und Beiträge für österreichische Zeitschriften zu schreiben. Darüber hinaus hatten sie auch Zeit, sich mit philosophischen, geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Texten zu beschäftigen. 1885 kehrte das Ehepaar nach Wien zurück und Bertha von Suttner setzte ihre schriftstellerische Tätigkeit fort. Besonders beeinflusst wurde ihre Arbeit von der 1886 in London gegründeten *International Arbitration and Peace Association*, deren Ziel es war durch Beeinflussung der öffentlichen Meinung die Einführung einer internationalen Schiedsgerichtsbarkeit zu erreichen. Zwischenstaatliche Streitfälle sollten in Zukunft ohne Waffengewalt gelöst werden. 1889 erschien ihr elftes Buch, das Bertha von Suttner mit einem Schlag weltberühmt machen sollte: »Die Waffen nieder!«.

»DIE WAFFEN NIEDER!«

Das Buch stellt eine Anklageschrift gegen die Gräuelt des Krieges dar. Suttner bringt eine schonungslose Schilderung des Schlachtfeldes von Königgrätz, wo 1866 eine der blutigsten Schlachten des 19. Jahrhunderts stattgefunden hat. Obwohl es für Bertha von Suttner zunächst große Probleme gab einen Verleger für ihr Werk zu finden, wurde dieses nach der Veröffentlichung weltweit ein Bestseller und in 20 Sprachen übersetzt sowie verfilmt. Ihr Roman ist einer der wichtigsten Anti-Kriegsromane, der die Grausamkeiten eines Krieges aus der Sicht einer Frau schonungslos darstellte. Leo Tolstoi verglich ihr Buch mit *Onkel Toms Hütte*. Ihr Buch *Die Waffen nieder!* hatte Bertha von Suttner Weltruhm verschafft und half mit, weite Kreise in Europa und Amerika für die Friedensidee zu gewinnen. Ihr Buch wurde zum Begriff für die Auflehnung gegen die alte Ordnung, die den Krieg als unvermeidliche Erscheinung in der Geschichte ansah.

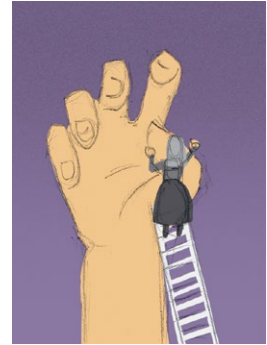


Der Roman ist ein Plädoyer für den Frieden, der die Grausamkeiten und Leiden durch den Krieg, aufbauend auf gewissenhaften wissenschaftlichen Recherchen der Autorin naturalistisch und mit sehr drastischen Bildern, beschreibt. Ein wesentliches Element des Romans sind die Auseinandersetzungen und die Dialoge zwischen KriegsgegnerInnen und jenen Personen, welche den Krieg unvermeidbar, schicksalhaft und als legitime Möglichkeit zur Lösung internationaler Konflikte halten und ebenso verherrlichen.

Der Name Bertha von Suttner wurde nicht nur europaweit zum Begriff für eine bürgerliche Friedensbewegung. Ihr uneingeschränktes Bekenntnis zum Frieden und die Darstellung des Krieges in all seiner Grausamkeit war ein mutiges Engagement in einer Zeit, in der ungeheure Summen für die Rüstung ausgegeben und Propagandamittel für die Verherrlichung des Krieges eingesetzt wurden.

Die Waffen nieder! wurde einer der größten Bucherfolge des 19. Jahrhunderts. In seiner Wirkung, wie bereits erwähnt, nur vergleichbar mit Harriet Beecher-Stowe's Buch *Onkel Toms Hütte*. Wie dieses Buch für die Abschaffung der Sklaverei mehr als alle wissenschaftlichen Erörterungen beitrug, so förderte das Suttner Buch die Verbreitung der Friedensidee in der ganzen Welt. Es wurde in alle Kultursprachen übersetzt und weltweit diskutiert. Über Nacht war das Thema »Internationale Friedensbewegung« bekannt geworden und dadurch etwas erreicht, was sich die FriedensaktivistInnen seit Jahrzehnten vergebens gewünscht hatten. Letztendlich führte die Friedensbewegung dann auch zur Entstehung der ersten Institutionen in Europa und den USA, die sich bemühten die Friedensproblematik mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten und die wissenschaftliche Erforschung des Friedens nahm ihren Anfang.

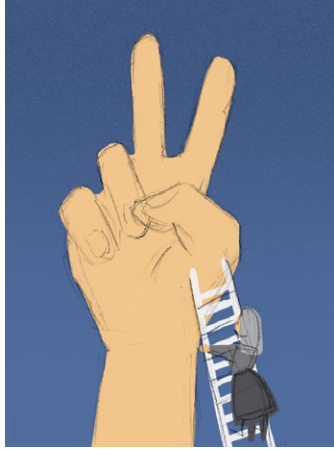
Von nun an widmete Bertha von Suttner ihr Leben ganz der Friedensarbeit. Sie gründete die



österreichische Friedensgesellschaft 1891, deren Präsidentin sie wurde. Mit Alfred Fried gründete sie die deutsche Friedensgesellschaft und später auch eine ungarische. In Zusammenarbeit mit Alfred Fried gab Bertha von Suttner ab 1900 eine Monatszeitschrift *Die Friedenswarte* heraus. Bis 1914 kommentierte sie in dieser Zeitschrift die politischen Ereignisse aus der Sicht der Friedensbewegung.

Bertha von Suttner führte ihren Kampf gegen den Krieg und für die Erhaltung des Friedens, wohl ausgerüstet mit Kenntnissen, stets bestens informiert über die augenblickliche politische Situation und das Spiel der Mächtigen ihrer Zeit, um in der Diskussion bei ihren Vorträgen weltweit alle Angriffe abwehren und ihre Meinung sachlich fundiert vortragen zu können.

Bertha von Suttner nahm in dieser Zeit sowohl an interparlamentarischen Konferenzen zum Thema Krieg und Frieden als auch an Weltfriedenskonferenzen teil. 1891 vertrat sie beim dritten Weltfriedenskongress in Rom die Österreichische Friedensgesellschaft und hielt ihre erste öffentliche Rede. Sie arbeitete federführend auch im internationalen Friedensbüro in Bern, wo sie die Zusammenarbeit zwischen den Friedensvereinen und der Friedensliga angehörenden parlamentarischen Gruppen koordinierte. 1899 nahm Bertha von Suttner als erste und einzige Frau an der ersten internationalen Friedenskonferenz in Den Haag teil, die sie auch mitorganisieren konnte. Es war das erste Mal, dass Regierungen verschiedener Länder das Thema Friedenssicherung interna-



tional diskutierten und Einigung um ein Schiedsgericht erzielt wurde. Im Rahmen ihrer Tätigkeit für die Friedensbewegung unternahm sie Forschungsreisen nach Deutschland, Skandinavien und Amerika, wo sie auch mit politischen und diplomatischen VertreterInnen der Länder, und sogar

mit dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt Gespräche über die Idee der Friedensbewegung führen konnte. Zu dieser Zeit war sie nicht nur die berühmteste Österreicherin, sondern die bekannteste Frau Europas und wurde in Amerika als die bedeutendste Europäerin angesehen.

FRIEDENSNOBELPREIS 1905

Bertha von Suttner und Alfred Nobel pflegten seit ihrer ersten Begegnung in Paris 1875 bis zu seinem Tod 1896 regelmäßigen Kontakt und Austausch durch Briefe. Nobel unterstützte die Österreichische Friedensgesellschaft finanziell und bewunderte Bertha von Suttners Arbeit. Sowohl Suttner als auch Nobel verfolgten beide das Ziel den Frieden zu sichern, jedoch mit völlig unterschiedlichen Mitteln. Nobel, der Erfinder des Dynamits, setzte im Gegensatz zu Suttner auf Abschreckung und vertrat die Ansicht, dass eine Perfektionierung der Waffen soweit fortschreiten müsse, dass die Kriegsmittel so tödlich werden, dass kein MachthaberInnen sich mehr bereit findet diese einzusetzen. Er wollte ein Mittel schaffen, das von so fürchterlicher, massenhaft verheerender Wirkung sei, dass dadurch Kriege unmöglich würden. Bertha von Suttner hingegen versuchte Nobel zu überzeugen, den Krieg nicht durch Abschreckung, sondern durch internationale Verhandlungen, Vereinbarungen,

Verhinderung der Kriegsursachen, Abbau von Feindbildern, internationale Verständigung etc. zu verhindern. Nobel war entschlossen sein Vermögen in Preise zu stiften, die in seinem Testament festgelegt wurden. Er verfügte einen Nobelpreis für Physik, Chemie, Medizin und Literatur. Bertha von Suttner setzte all ihre Diplomatie daran, Nobel dazu zu überreden, testamentarisch auch einen Teil seines Vermögens einem Friedensnobelpreis zu Gute kommen zu lassen. Sie überzeugte ihn letztendlich durch ihre Tätigkeit für die Friedensbewegung und ihren weltweiten Einsatz für den Frieden, dass auch eine einzelne Person mit der bloßen Waffe des Wortes und der Überzeugung weltweit etwas für den Frieden bewegen kann. Nobel legte 1895 in seinem Testament fest, dass er einen Preis für den oder diejenige stiften möchte, welche/r am meisten und besten für die Verbrüderung der Völker, für die Abschaffung oder Verminderung der stehenden Heere sowie die Bildung und Verbreitung von Friedensideen gewirkt hat.

Bertha von Suttner hat durch ihren unermüdlichen und leidenschaftlichen, lebenslangen Einsatz gegen Gewalt, Krieg und Unterdrückung als erste Frau und bis dato einzige Österreicherin 1905 den Friedensnobelpreis erhalten. Sie nahm die Ehrung vor dem Friedenskomitee am 18. April 1906 in Christiania (heutige Oslo) mit dem Zitat von US-Präsident Theodor Roosevelt entgegen, »man müsse die Zeit herbeiführen, wo der Schiedsrichter zwischen den Völkern nicht mehr das Schwert sein wird.«

Diese ehrenhafte Anerkennung gab ihr große Kraft und Energie, ihr Engagement mit vollem Einsatz weiterzuführen. Sie war der festen Überzeugung, dass der Krieg in Zukunft nicht zur Konfliktlösung herhalten solle, sondern dass man nur durch friedvolle Instrumente, internationale Schiedsgerichte, Friedenskonferenzen und durch einen starken Bund den Frieden sichern solle. Sie ging von der Überlegung aus, dass die Ursachen, welche immer wieder zu Krieg führen, von oben, sprich den Regierungen, und von unten, von der Bevölkerung, bekämpft werden müssen. Die Bevölkerung müsse Druck auf die politischen

MachthaberInnen ausüben, und die PolitikerInnen sollen sich für den Frieden einsetzen. Sie wandte sich mit ihren Friedensanliegen an alle Mächtigen der damaligen Zeit.

Unermüdlich bis zu ihrem Ende war Bertha von Suttner tätig, schrieb Artikel, sprach und kämpfte mit der ihr eigenen Waffe, dem Wort, für den Frieden, um ihre Mitmenschen vor der drohenden Gefahr des bevorstehenden Weltkrieges, welchen sie bereits herannahen sah, zu warnen und vor der unmittelbaren Katastrophe die Augen zu öffnen. Bereits 1895 schrieb Bertha von Suttner, dass bei der Furchtbarkeit der gegenwärtig erreichten und steigenden Waffentechnik, sowie der übermächtigen Anzahl der Streitkräfte, der nächste Krieg kein normaler Krieg mehr sein werde, sondern ein so schrecklicher, der weder Gewinn für den einen noch Verlust für den anderen, sondern den Untergang für alle bringen werde. Ihr Weitblick bezüglich eines drohenden Weltkrieges, wo die bestehenden verheerenden Waffen, die durch den Fortschritt von Wissenschaft und Technik möglich wurden, eingesetzt werden sollten, sollte leider Wirklichkeit werden.

Bertha von Suttner starb 71-jährig in Wien am 21. Juni 1914. Nur sieben Tage nach ihrem Tod fielen die Schüsse von Sarajewo und der Erste Weltkrieg begann, der vier Jahre dauern sollte und über siebzehn Millionen Tote forderte.

Bertha von Suttners Bemühungen waren aber dennoch keineswegs umsonst. Viele Rechte der Frauen für die sie gekämpft hat – Zugang zu öffentlichen Ämtern und Universitäten, Wahlrecht – sind heute Wirklichkeit geworden. Sie war eine der bedeutendsten Vertreterinnen der bürgerlichen Friedensbewegung des 19. Jahrhunderts. Aufgrund der weltweiten Verbreitung der Friedensidee durch die Friedensbewegung hat sich die Friedensforschung im Laufe des 20. Jahrhunderts zu einer wissenschaftlichen Disziplin entwickelt. In Amerika und in Europa führte dies zu zahlreichen Gründungen von Friedensforschungsinstituten. Wesentliche Institutionen der Friedenssicherung und der Zusammenarbeit haben Bertha von Suttners Anregungen aufgenommen, beispielsweise der Haager Schiedshof, der Völkerbund

oder die Interparlamentarische Union. Die Stiftung des Friedensnobelpreises geht, wie erwähnt, auf Bertha von Suttner zurück. Die Gründung der Vereinten Nationen und die Gründung der Europäischen Union wären ganz in ihrem Sinne. Mit der Währungsumstellung in Österreich auf den Euro ist das Bild Bertha von Suttners auf der Tausend-Schilling-Note verloren gegangen. Es ist zu hoffen, dass diese bedeutende Persönlichkeit trotzdem nicht in Vergessenheit gerät.

SCHLUSSBETRACHTUNG

Das Jahr 2014 steht in ganz Europa im Zeichen des Gedenkens an den Ersten Weltkrieg 1914 – 1918. Er war nicht nur ein Krieg der Staaten, sondern auch der Völker und Imperien, der mit dem Untergang der multinationalen Großmächte endete.

Heute, exakt einhundert Jahre später, ist die Besorgnis um den Frieden wieder groß. Es gibt kriegerische Auseinandersetzungen in vielen Teilen der Welt. Selbst in Europa, nur wenige Stunden von Österreich entfernt, gibt es einen Kriegsschauplatz in der Ukraine, für den derzeit keine Lösung in Sicht ist.

Können sich die Ereignisse des Jahres 1914 heute wiederholen? Es liegt an uns, einerseits natürlich an den Verantwortlichen und andererseits aber auch an jedem einzelnen von uns, ob wir die Lehren aus der Geschichte ziehen können.

Durch die Vergabe des Wissen schafft Zukunft Preis der NÖ Forschungs- und Bildungsgesellschaft m.b.H. in Gedenken an Bertha von Suttner wird für die Friedensforschung ein wesentlicher Beitrag geleistet. Junge Menschen, die am Beginn ihrer wissenschaftlichen Laufbahn stehen, werden angeregt, sich mit dem Wissenschaftsgebiet Friedensforschung zu beschäftigen, dem heute wieder ein besonderer Stellenwert zukommt. Es ist zu hoffen, dass durch zahlreiche eingereichte wissenschaftliche Arbeiten das hinterlassene Erbe Bertha von Suttners, welche dem Krieg den Krieg erklärte, nicht in Vergessenheit gerät.

Bertha von Suttners Kampf für den Frieden ist aktueller denn je.

ZUR AUTORIN

Hofrat Prof. Dipl.-Dolm. Dr. Sigrid Pöllinger
Generalsekretärin des Universitätszentrums für Friedensforschung, Chefredakteurin der „Wiener Blätter zur Friedensforschung“, Gastprofessorin an der Paneuropa University in Bratislava und Mitglied der Österreichischen OSZE Delegation in Wien



wissen
schaff[ft]
zukunft

preis
2014



mag. claudia fallmann

von Alexandra Elbling

Mag. Claudia Fallmann studierte Internationale Entwicklung an der Universität Wien mit dem Schwerpunkt Lateinamerika, insbesondere Brasilien und indigene Völker. In ihrer Diplomarbeit „Widerstand der indigenen Bevölkerung gegen den Bau des Wasserkraftwerks Belo Monte“, verfasst am Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien bei a.o. Univ. Prof Dr. René Kuppe, setzt sich Mag. Claudia Fallmann kritisch mit dem Bau des Wasserkraftwerks Belo Monte auseinander. Die zentrale Frage, die die Arbeit behandelt, ist jene, welchen Beitrag nationale und internationale Rechtsinstrumente, die zum besonderen Schutz Indigener bestimmt sind, zur Durchsetzung der indigenen Interessen im Spannungsfeld des Wasserkraftwerksbaus von Belo Monte leisten können bzw. bis dato leisten konnten.

Das Thema zeichnet sich durch hohe Interdisziplinarität aus. Es ist nicht nur relevant für die Friedensforschung und für die Internationale Entwicklung, sondern berührt neben anderen auch die Bereiche Recht (Menschenrechte, Internationales Recht bzw. Völkerrecht), Kultur- und Sozialanthropologie sowie Umwelt. Als wissen-

schaftliche Aufarbeitung eines aktuellen bzw. sogar noch im Prozess befindlichen Widerstandes passt die Arbeit sehr gut in die Kategorie „Widerstand und Protest“ des Wissen schafft Zukunft Preises, der 2014 in Gedenken an Bertha von Suttner verliehen wird.

Die Arbeit hat hohe Relevanz für das Fachgebiet, zeigt sie doch die demokratiepolitischen Möglichkeiten der Zivilgesellschaft, aber auch deren Grenzen, auf. Obwohl die internationalen Rechtsinstrumente den Bau des Kraftwerks bis jetzt nicht verhindern konnten, trugen sie doch dazu bei, vor allem auf internationaler Ebene eine starke Öffentlichkeit zu schaffen, die auch von prominenten UnterstützerInnen, wie beispielsweise dem Friedensnobelpreisträger Erwin Kräutler, getragen wird. Dieser Fall zeigt deutlich, dass starke zivilgesellschaftliche Initiativen – vor allem wenn sie auch auf eine internationale Anhängerschaft zählen können – imstande sind, vieles zu bewegen. Die Verleihung des Wissen schafft Zukunft Preises 2014 der NÖ Forschungs- und Bildungsges.m.b.H. (NFB) trägt somit wesentlich dazu bei, Möglichkeiten Einzelner aufzuzeigen.

